

Konzept zum Umgang mit Kindern mit sozial-emotionalen Störungen



Grundschule Fredenbeck

Raakamp 6

21717 Fredenbeck

Beschreibung von wahrzunehmenden Auffälligkeiten in der Schule

Bei den Schülerinnen und Schülern unserer Schule entdecken die Lehrkräfte eine Vielzahl von Unterschieden. Jedes Kind reagiert in den schulischen Situationen anders, teilweise unerwartet oder entgegen jeder Regel. In einer Klasse kann aber auf diese individuellen Wesensmerkmale nur bedingt eingegangen werden, Arbeits-, Klassen- und Schulregeln müssen weitestgehend eingehalten werden, damit schulisches Lernen erfolgreich funktionieren kann.

Somit ist jede Lehrkraft aufgefordert, mit Kindern, die große Abweichungen zeigen, ins Gespräch zu kommen, um das jeweilige Verhalten zu modifizieren.

Nachstehend werden mögliche Verhaltensweisen aufgezählt, die auf Störungen im sozial-emotionalen Bereich hindeuten und von den Kolleginnen und Kollegen in ihrer täglichen Unterrichtspraxis beobachtet wurden. Dabei darf keineswegs davon ausgegangen werden, dass alle Eigenschaften bei einem Kind vertreten sein müssen oder dass diese Liste vollständig ist. Zudem müssen einige der genannten Merkmale mehrmals über einen längeren Zeitraum auftreten, um von einer Störung überhaupt reden zu können.

- Schulängste oder Schulunlust
- fehlende Sozialkompetenz
- Respektlosigkeit gegenüber Mitschülern und Erwachsenen
- aggressives Verhalten anderen oder sich selbst gegenüber
- ausgeprägtes introvertiertes Verhalten
- Antriebslosigkeit
- keine Akzeptanz von Grenzen
- fehlendes Reflexionsvermögen
- fehlende Kritikfähigkeit
- wenig ausgeprägtes Konzentrations- und Leistungsvermögen
- geringe Frustrationsschwelle
- Unzuverlässigkeit, schneller Stimmungswechsel (z.B. auch Schreianfälle)
- kein Empathievermögen
- permanente Verstöße gegen bekannte Arbeits-, Klassen- und Schulregeln
- Unordnung, schlechter Umgang mit Materialien, keine Übersicht

Möglichkeiten der sofortigen und schnellen Reaktion

Während des laufenden Unterrichts hat die betreffende Lehrkraft nicht nur die Verantwortung für das sozial-emotional gestörte Kind zu tragen, sondern sie muss gleichzeitig den Unterricht (und damit die Wissensvermittlung) für die weiteren ihr anvertrauten Kinder aufrechterhalten.

Aus diesem Grund sollte sie über ein Spektrum an Möglichkeiten verfügen, wie sie schnell und professionell reagieren kann. Dabei ist sicherlich zu berücksichtigen, dass jede Situation wieder andere, modifizierte Maßnahmen erfordert.

Akute Maßnahmen:

- Ignorieren von Störungen
- konsequentes Verhalten zeigen
- positives Verhalten formulieren und verstärken (Verstärkerplan)
- Zurechtweisen, Belehren
- Gespräche führen (vor dem Klassenraum, mit der Klasse)
- Isolieren / Nischen finden/ Rückzugsmöglichkeit ermöglichen (Unterbringung in anderen Räumen, Prismapass Bewegungszeit/Traumzeit/Notfall)
- Laufen auf der Finnbahn
- Nachholen der durch Verweigerung oder Störung versäumten Unterrichtszeit am Nachmittag zu Hause
- Extra-Aufgaben
- Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen einleiten
- Schulsozialarbeiterin einschalten gemäß des Primsakonzeppts (Prismapass Notfall)
- bei Konflikten: Gespräch mit der Streitschlichtung
- (früher) abholen lassen

Möglichkeiten der Reaktion der Lehrkräfte

Die Lehrkraft, die ein Kind mit sozial-emotionalen Störungen in ihrer Klasse erkennt, muss die Schulleitung rechtzeitig informieren, damit alle Maßnahmen, die schulintern erfolgen können, auch entsprechend berücksichtigt werden. Die Schulleitung ist als Instanz einzubinden, die Gespräche mit dem Kind als weitere Respektsperson führen kann oder sich ggf. in Elterngespräche mit einschaltet.

Langfristige Maßnahmen:

- Zusammenarbeit mit den Eltern (Verstärkerplan, Gespräche, häufige Rückmeldungen, runder Tisch mit allen Beteiligten)
- Zusammenarbeit der betroffenen Lehrkräfte und mit der Schulsozialarbeiterin
- Nutzung von Sozialen Trainingsstunden (Prismapass Lernen)
- Enge Rücksprache und Zusammenarbeit mit BesE
- Rollenspiele oder Projekte hinsichtlich dieser Thematik in die Unterrichtsarbeit einfließen lassen
- Trainingsspirale „Lubo aus dem All“ oder „Anton“ in JES
- Smileyplan, Zielvereinbarung
- Zusammenarbeit mit den Eltern (Verstärkerplan, Gespräche, häufige Rückmeldungen, runder Tisch mit allen Beteiligten)

- Pausen bei der Aufsicht verbringen
- Einschalten der Sozialarbeiterin des Jugendamtes/ des Psychologischen Dienstes

Reaktion der Schule

Ordnungsmaßnahmen müssen unter Beachtung der pädagogischen Ziele von der Klassenkonferenz beschlossen werden, die Schulleitung kann im Eilverfahren vorab entscheiden. Das Verweisen in Parallelklassen oder ein zeitweiliger Ausschluss vom Unterricht wären die hier zu treffenden Maßnahmen.

Anzustreben sind folgende schulinterne Möglichkeiten zur Verhaltensverbesserung der sozial-emotional gestörten Kinder:

- vermehrte Doppelbesetzung, die die jeweiligen Lehrkräfte flexibel umsetzen dürfen
- vermehrte Doppelbesetzung im 1. und 2. Schuljahr
- „Bewegte Pausen“, (unter Anleitung)
- Arbeitsgemeinschaften speziell für sozial-emotional gestörte Kinder: Gesellschaftsspiele, Rollenspiele, Gewaltprävention, gemeinsame Aktionen, Unterrichtsgänge
- Projektwoche zum Thema „Gewaltprävention“
- Betreuungsmöglichkeiten im Snoezlen-Raum oder im Prisma zu festen Zeiten
- Theaterprojekte

Weitere Möglichkeiten, die über die schulinterne Arbeit hinausreichen

Im Schulaufsichtsbezirk Stade ist zunächst das Beratungs- und Unterstützungssystem BesE Harsefeld einzuschalten. Die dort eingesetzten Lehrerinnen sind speziell ausgebildet, um Lehrkräfte zu beraten. Diese Beratung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Elternhaus.

Erst nach der Umsetzung des mit BesE ausgearbeiteten Programms kann eine Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf erfolgen, so dass unter Umständen auch zusätzliche Förderstunden für ein spezielles Kind erteilt werden können.

Weitere außerschulische Instanzen, die in enger Absprache mit den Eltern einzuschalten sind:

- Behandelnde Ärzte
- Schulpsychologischer Dienst des Landkreis Stade
- Jugendamt (Familienhelfer, Betreuungsgruppen)
- Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Polizei (z.B. Besuche im Unterricht, Gewaltpräventionsprojekte)
- Erziehungsberatungsstellen
- Förderschule

Schlussbemerkungen

Um sinnvoller arbeiten zu können, halten wir die Bildung von kleineren Klassen für dringend notwendig. Denn dort können sozial-emotional gestörte Kinder besser betreut werden und auch die Mitschüler besser geschützt werden. Auch die Durchführung von sozialen Trainingseinheiten in Kleingruppen wäre wünschenswert.

Darum ist es erforderlich, dass die schulischen Gremien sich immer wieder an die Schulaufsicht und an den Schulträger diesbezüglich wenden.

Darüber hinaus ist auch jede Lehrkraft aufgefordert, ihre pädagogischen Maßnahmen durch geeignete Fortbildungen (Literatur, Lehrgänge) zu aktualisieren.

Wichtig ist besonders auch die Zusammenarbeit im Kollegium, damit alle sich gegenseitig stützen, beraten und helfen.

Fredenbeck, Juni 2020